Nr. 121. Freitag, 26. Mai. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Eröffnung des Tuberculose-Congresses.

An der Eröffnung des Tuberculosecongresses am Mittwoch im Reichstagsgebäude zu Berlin nahm die Kaiserin Theil. Sie wurde vom Staatssecretär v. Posadowsky in Vertretung des Reichskanzlers, dem Herzog und der Herzogin von Ratibor, der Prinzessin Hohenlohe, Graf Lerchenfeld-Koefering, Geheimrath Leyden, Kammerherrn v. d. Knesebeck, Generalsecretär des Congresses Stabsarzt Dr. Pannwitz und dem Director im Reichstage Geheimrath Knack empfangen und in die Hofloge geleitet. Graf Posadowsky eröffnete den Congreß mit einer Ansprache, worin er auf die culturellen Fortschritte hinwies und auf die neuen Gefahren, die damit entstanden.

Auch die Tuberculose, führte er aus, sei in der gegenwärtigen Ausdehnung eine Begleiterscheinung des modernen Culturlebens und stellt eine wachsende Gefahr für das Volkswohl dar. Diese Gefahr zeitigte den Wunsch, das drohende Uebel systematisch zu bekämpfen und die Opferfreudigkeit der Gesammtheit für den Kampf in Anspruch zu nehmen. Von der hohen Auffassung, für die Nothleidenden und Schwachen zu sorgen, geleitet, übernahm die Kaiserin das Protectorat über den Congreß. Wenn der heutigen Versammlung Abgesandte fast aller Culturvölker beiwohnen, so liegt hierin ein sichtbarer Beweis, daß in dem Bestreben, das Wohl der Kranken, Schwachen und Unglücklichen zu fördern, sich alle gesitteten Völker solidarisch betrachten. Redner wies sodann auf den gleichzeitig tagenden Congreß im Haag hin. Die beiden Ereignisse würden in Zukunft denkwürdige Blätter in der Culturgeschichte bilden für die Beurtheilung unseres Zeitgeistes. Den Schluß der Rede bildete der Wunsch für den Erfolg der Arbeiten des Congresses.

Der Vorsitzende des Organisations-Comités, Herzog von Ratibor, dankte sodann den Majestäten für die Förderung des Congresses, ebenso der Großherzogin von Baden für ihr lebhaftes Interesse, sowie den Regierungen und sonstigen Behörden für ihr Entgegenkommen. Namens der Stadt Berlin überbrachte Bürgermeister Kirschner dem Congresse einen Willkommengruß. Hierauf sprachen die verschiedenen Delegirten, Boyd-Amerika, Brouardel-Paris, Grainger Steward-England, Maragliano-Italien in fließendem Deutsch, Ministerialrath Dubrav-Wien, Koranyi-Ungarn, der Ehrenleibarzt des Kaisers von Rußland, Bertensen-Petersburg, den Dank an den Congreß und die besten Wünsche ihrer Regierungen für die Arbeiten des Congresses aus. Der zweite Vorsitzende, Professor Leyden, gab darauf in längerer Ausführung ein Bild der Heilstättenentwicklung unter dem fördernden Schutze der Majestäten. Der Generalsecretär des Congresses, Stabsarzt Dr. Pannwitz, gab statistische Notizen über den Congreß, welcher 2000 Mitglieder zählt und 200 Delegirte deutscher und fremdländischer Regierungen. Der Vorsitzende brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf die Majestäten aus. An die Königin von England wurde anläßlich ihres 80. Geburtstages ein Glückwunsch-Telegramm gesandt. Am Abend waren die Congreßtheilnehmer Gäste der Stadt Berlin. Morgen Nachmittag folgen sie einer Einladung des Reichskanzlers und am Abend findet zu ihren Ehren eine Festvorstellung im Opernhaus statt.

Berlin, 25. Mai. Der **Kaiser** richtete an den **Tuberculose-Congreß ein Telegramm,** in welchem er für den Huldigungsgruß des Congresses dankt und den Wunsch ausspricht, daß es der gemeinschaftlichen Arbeit der ärztlichen Wissenschaft und der menschenfreundlichen Nächstenliebe gelinge, der verheerenden Volksseuche Einhalt zu gebieten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. Mai.

Der Gesetzentwurf betreffend die Pensionirung richterlicher Beamten.

Im Hinblick auf die großen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des deutschen Richterstandes, die aus der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1900 sich ergeben müssen, ist vielfach das Verlangen laut geworden, den älteren Richtern die Möglichkeit zu gewähren, ihre Pensionirung unter bestimmten Ausnahmebedingungen auch dann bewirken zu können, wenn eine eigentliche Dienstunfähigkeit derselben nicht vorliegt. Das Abgeordnetenhaus hat dementsprechend am 21. Februar d. J. beschlossen, die Staatsregierung aufzufordern, „noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter voller Wahrung der dienstlichen Interessen den älteren Richtern aus Anlaß des Inkrafttretens des bürgerlichen Gesetzbuches der Uebertritt in den Ruhestand erleichtert wird". Dieser Aufforderung ist die Staatsregierung mit einem Gesetzentwurf nachgekommen, der dem Landtage zugegangen ist. In der ministeriellen „Berliner Corr." wird noch ausgeführt:

Die für die Versetzung von richterlichen Beamten in den einstweiligen Ruhestand festgestellte untere Altersgrenze von 65 Jahren beruht darauf, daß nur ältere Richter in Frage kommen können, und daß dem vollendeten 65. Lebensjahre im Pensionsgesetze vom 27. März 1872 auch nach anderen Richtungen entscheidende Bedeutung als durchschnittliche Grenze der vollen Dienstfähigkeit beigelegt wird. Die obere Altersgrenze soll verhüten, daß die Wohlthaten des Gesetzes Beamten zu gute kommen, auf deren Pensionirung auch ohne die Rechtsänderung hätte Bedacht genommen werden müssen. Die Dauer der Zeit, für welche der volle Gehaltsbezug gewährt werden soll, ist in Uebereinstimmung mit den Anschauungen bestimmt, deren bei Berathung der oben mitgetheilten Resolution im Abgeordnetenhause Ausdruck gegeben worden ist. Die Voraussetzungen für den Uebertritt der betreffenden Richter in den Ruhestand bedingen, daß von ihrer anderweiten Verwendung nicht die Rede sein kann. Trotzdem ist der Ruhestand im Gesetz als ein „einstweiliger" bezeichnet worden, um außer Zweifel zu stellen, daß den Dienstbezügen während des Ruhestandes die Natur eines Wartegeldes zukommt. Das hat zur Folge, daß die Zahlung nicht, wie beim Ruhegehalte, monatlich, sondern vierteljährlich im Voraus erfolgt, daß ferner bei dem Ableben eines Beamten seinen Hinterbliebenen die Gnadenbezüge noch auf ein volles Vierteljahr zustehen, daß endlich nach der bestehenden Uebung ein etwa in diese Zeit fallendes Dienstjubiläum der Beamten in der herkömmlichen Weise amtlich berücksichtigt werden kann.

Das Gesetz gewährt den in Ruhestand versetzten Beamten den Fortbezug des vollen Diensteinkommens nur bis zur Vollendung des 75. Lebensjahres; andernfalls würde unbillig gegen diejenigen Richter verfahren werden, die das 75. Lebensjahr schon vor dem 1. Januar 1900 zurückgelegt haben. Im übrigen wird im § 2 den Beamten nach Ablauf des Wartegeldbezuges die höchste zulässige Pension zugesichert. Bei den Erörterungen über das durch den Gesetzentwurf erstrebte Ziel ist bisher mehrfach die Behandlung der bei Aenderungen der Behördenorganisation in den Ruhestand tretenden Beamten zum Vergleiche herangezogen worden. Allein eine Aenderung der Behördenverfassung steht gegenwärtig nicht in Frage. Auch handelte es sich in den zum Vergleiche herangezogenen früheren Fällen um entbehrlich werdende dienstfähige und dienstbereite Beamte, während hier der Grund zu dem Ausscheiden der Richter in einer Rücksicht auf ihre persönliche Leistungsfähigkeit liegt. Uebrigens ist zu erwähnen, daß die baierische und die badische Regierung den dortigen Kammern ähnliche Gesetzentwürfe vorgelegt haben, in denen gleichfalls die Frist für den Fortbezug des vollen Diensteinkommens auf drei Jahre bemessen ist.

Auf Grund einer Umfrage bei allen richterlichen Beamten im Alter von 65 bis 75 Jahren hat sich ergeben, daß zwei Drittel derselben unter den im Gesetz angegebenen Bedingungen in den Ruhestand überzutreten geneigt sind. Die Durchführung des Gesetzes auf den vorgeschlagenen Grundlagen würde einen Gesammtaufwand von $3^{1}/_{2}$ Millionen Mark erfordern.

Der Gesetzentwurf trägt den Ansprüchen, welche seitens der in den Ruhestand übertretenden richterlichen Beamten billigerweise erhoben werden können, Rechnung, ohne den Charakter eines Ausnahmegesetzes zu verleugnen. Auch hat die Staatsregierung bei der Ausarbeitung der Vorlage die Wünsche, welche seiner Zeit im Abgeordnetenhause verlautbart worden sind, in Berücksichtigung gezogen. Die Vorlage bietet hiernach eine durchaus angemessene Regelung eines durch außerordentliche Umstände hervorgerufenen Ausnahmezustandes.

Die Thätigkeit des Bundes in Pommern.

In der Provinz Pommern entfaltet der Bund der Landwirthe eine so energische Agitationsthätigkeit, als ob Neuwahlen vor der Thür ständen. Nach den Bekanntmachungen des Vorstandes des Bundes der Landwirthe in Berlin werden in der Zeit vom 20. Mai bis zum 12. Juni in zwei Wahlkreisen nicht weniger als 51 Versammlungen in 51 Ortschaften abgehalten, darunter 42 in dem Wahlkreise des Bundesvorsitzenden Frhrn. v. Wangenheim. Eine der Versammlungen (am Sonntag, 4. Juni, Nachmittag, in Gabbert, Kreis Saatzig) findet im Schulhause statt. Es wäre sehr wünschenswerth, daß auch einmal die Liberalen die Probe auf das Exempel machen würden, ob auch ihnen die Schulhäuser zur Abhaltung von öffentlichen Versammlungen zur Verfügung gestellt würden. Die Liberalen könnten überhaupt, was Rührigkeit und Eifer anbetrifft, **vom Bunde der Landwirthe manches lernen.**

Die Zustände auf Samoa.

Auf Samoa herrschte nach der „Köln. Ztg." auch noch bei Abgang der Post am 21. April vollständige Anarchie, das Geschütz- und Gewehrschießen hörte nicht auf. Die Verluste der Engländer und Amerikaner waren im Vergleich zu den geringen Verlusten der Mataafaleute ganz ungeheuer: 3 Offiziere, 1 Arzt, etwa 25 Matrosen und Seesoldaten, 2 Geschütze. Die Verwundeten sind dabei nicht eingerechnet. Mataafa hatte bis zum 21. April nur 9 Todte und eine geringe Anzahl Verwundeter verloren. Mit all ihren Verlusten hatten die Engländer militärisch gar nichts erreicht. Wie fünf Wochen vorher, als die Feindseligkeiten begannen, beherrschte Mataafa noch immer von seinen Stellungen aus die Hauptstadt Apia. Die Existenz der Stadt und das Leben sämmtlicher Weißen hing vollständig von seinem guten Willen ab. Kein Vertreter der drei Mächte, so wird der „Köln. Ztg." geschrieben, handelte nach den Weisungen seiner Regierung, abgesehen von den Deutschen, jeder führte auf eigene Rechnung und Gefahr Krieg und ließ nach Herzenslust rauben und morden; der leidende Theil waren die Samoaner und diejenigen Weißen, die ihr Geld in Samoa stecken haben, nämlich die Deutschen. Man war in Samoa schon ganz abgestumpft geworden gegen diese Greuel, bei denen die einzige Abwechselung darin bestand, daß die Verluste bald auf der einen, bald auf der anderen Seite waren. Am meisten hatten die Tanuleute, die Freunde der Engländer, gelitten; ihre Todten und Verwundeten hatten fast die Zahl 100 erreicht, während ihre ganze Partei, die die Engländer durch Gewalt und Drohungen der schlimmsten Art zusammengetrieben haben, nur 1300—1400 betrug. Die armen Leute waren bereits soweit, daß sie auf ihren sogenannten Freund, den englischen Consul Maxse, anlegten, und daß es stundenlanger Ueberredung und Bedrohung bedurfte, um sie immer wieder ins Gefecht gegen Mataafa zu führen. Die Engländer und Amerikaner waren durch ihre starken Verluste bereits kopfscheu geworden und gingen nicht mehr selbst vor, sondern nahmen hinter der Front Stellungen ein, von wo aus sie jeden Tanu-Mann niederzuschießen drohten, der vor den Mataafa-Leuten die Flucht ergreifen würde. Es blieb den Aermsten also nur die Wahl, entweder von den Mataafa-Leuten oder von den Engländern todtgeschossen zu werden. Vorläufig wählten sie nach vielem Zaudern immer noch das erstere. Viele von ihnen haben erklärt, sie wollten keinen Krieg mehr, sondern sich in ihre Boote setzen und nach Hause fahren, worauf ihnen die Engländer geantwortet haben, dann würden sie mit den Kanonen der englischen Schiffe in Grund und Boden geschossen werden. So mußten diese 1300 Leute also weiter gegen die 7000 bis 8000 Mann Mataafas kämpfen. Die einzige Triebfeder dieses Massenmordes ist nach der „Köln. Ztg." der englische Consul Maxse.

Inzwischen ist ein Waffenstillstand zu Stande gekommen, und das Treiben des Herrn Maxse wird ein Ende haben, sobald die Commission eintrifft. Ehe aber die Commission ihre Arbeiten noch begonnen, geschweige beendet hat, scheint man sich in Amerika auf eine Beschlagnahme einer der samoanischen Inseln einzurichten. Wenigstens wird der „Voss. Ztg." aus Newyork vom 21. Mai gemeldet: Der Marinesecretär Long hat dem Präsidenten eine umfangreiche Denkschrift darüber eingereicht, daß es im Interesse der Machtstellung der Vereinigten Staaten im Stillen Ocean dringend geboten sei, eine der Samoa-Inseln gänzlich in Besitz zu nehmen und dort einen Kriegshafen ersten Ranges zu errichten. Hierzu würde sich am besten Pago-Pago eignen. Mac Kinley wird voraussichtlich die Denkschrift dem zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufenden Congreß vorlegen und die Theilung der Samoainseln zwischen den drei Schutzmächten vorschlagen.

Die Revisionsaffaire

ist nunmehr um einen weiteren Schritt vorwärts gekommen. Ballot-Beaupré hat gestern Morgen dem Präsidenten des Cassationshofes, Mazeau, seinen Bericht bezüglich der Revision des Dreyfus-Prozesses übergeben. Die Würfel werden sonach bald fallen.

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

8) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Sagt mir so ganz schlechtweg, daß es aus mit mir ist! Ihr wollt mich glauben machen — und Ihr wißt doch, Ihr wißt doch: ich trage eine Welt in mir, die erst noch ans Licht gebracht werden muß — sie muß! sie muß! und tausend andere, sag' ich Euch, wird sie mit bereichern und entzücken. Nein, allerdings, davon könnt Ihr nichts wissen, absolut nichts; was ich bis jetzt geschaffen habe, das waren ja überhaupt nur versprengte Tropfen meiner Kraft. — Tasten und Stammeln war es — das Eigentliche, das Große, das Ueberzeugende — ja das soll alles noch erst kommen — und ich fühle es in mir wachsen und reifen — ich bin ja noch jung — siebenundzwanzig Jahre — aber, großer Gott, dazu brauch ich doch meine Augen! Seht Ihr denn das nicht ein: dazu muß ich doch meine Augen haben!"

So dringend, so beschwörend, mit so überstürzender Schnelligkeit stieß Gerhard die Worte heraus, daß keiner etwas zu erwidern vermochte.

„Bedenkt doch, was es für mich bedeuten müßte — es ist ja gar nicht möglich, es ist ja der reine Wahnsinn — bedenkt doch: wenn ich mein Leben lang, mein Leben lang im Dunklen tappen sollte — nichts mehr in mich aufnehmen und nichts mehr wiedergeben könnte — wenn alles in mir ersticken und verkommen müßte — wenn ich — hundert Andere: meinetwegen — aber ich doch nicht — ich doch nicht —"

Ein jammervolles Wimmern kam aus seiner Kehle; er brach in die Knie und breitete beide Arme unsicher zitternd nach der Richtung hin, wo er den Arzt vermuthete.

„Herr Doctor, seien Sie mir nicht böse! Ich habe Sie vielleicht gekränkt vorhin, ich weiß garnicht, was ich redete, seien Sie mir nicht mehr böse! Erbarmen Sie sich! Wenn mir wirklich nicht mehr zu helfen ist — wenn ich wirklich sonst blind werden muß — benutzen Sie Ihre Wissenschaft zu einer guten That, geben Sie mir etwas, das rasch ein Ende macht! Mein Gott, das kann Ihnen doch keine Scrupel verursachen, die Verantwortung können Sie doch ruhig auf sich nehmen. Ich bin ja dann schon so gut wie todt, ich vegetire doch nur so weiter — bloß daß ich mein Abgestorbensein noch selbst immer fühle — und das kann doch kein Mensch wollen — das können Sie auch nicht wollen, wenn Sie überhaupt ein Herz im Leibe haben! Herr Doctor, auf meinen Knien fleh' ich Sie an: machen Sie schnell ein Ende!"

„Nein. Ich bin dazu berufen, auch wo ich nicht heilen kann, das Leben zu schützen, zu erhalten — um jeden Preis — und Sie werden es tapfer tragen lernen —"

„Mein Leben wollen Sie schützen?" schrie Gerhard. „Dies Leben? Und Sie wollen im Dienst der Menschlichkeit stehen? Ein Unmensch sind Sie! Keinen Funken von Nächstenliebe haben Sie! Anton! Anton! Du hast mich doch wirklich lieb? Du wirst mir doch helfen?"

„Mein Bruder, mein liebster Bruder, in allem, was nicht gegen die heilige Weltordnung verstößt — von ganzem Herzen gern. Und wo ich dir nicht helfen kann, wird Gott selbst, der dir diese Prüfung geschickt hat, dich trösten und stärken!"

„Gott!"

Schlimm und böse schallte Gerhards Auflachen von den Wänden zurück.

„Nimm dich in Acht, mein frommer Anton, du lästerst. Ja, ja, du lästerst. Wenn dein Gott wirklich lebt, wenn er das vorsätzlich und absichtlich ins Werk gesetzt hat, wenn er das über's Herz brachte, dann ist dein Gott ein —"

„Gerhard!"

Der Arzt berührte Antons Arm und sagte tonlos: „Lassen Sie ihn austoben; es ist besser."

Und Gerhard tobte, er verbrauchte seine gesunkenen Kräfte mit gellenden Verzweiflungsrufen, mit sinnlosen Anklagen, mit ohnmächtiger Auflehnung gegen das Schicksal, das er eisern, unabwendbar über sich fühlte. Die beiden Männer blieben ihm zur Seite, der eine voll schmerzlich mitleidiger Liebe, der andere in aufmerkender Wachsamkeit.

Zuletzt stürzte Gerhard mit dem Oberkörper quer über das Sopha, wühlte sein Gesicht in die Polster und blieb regungslos.

Fast unwillkürlich, nur von dem Verlangen beherrscht, diesem tödtlich Geschlagenen irgend etwas Liebes anzuthun, holte Anton aus seiner Brusttasche die halb vergessenen, halb zerdrückten Veilchen hervor und legte sie in Gerhards schlaff herunterhängende Hand.

„Lieber", flüsterte er, „die Blumen schickt dir Mathy; sie läßt dich viel-, vielmals grüßen."

Mit jäher Bewegung hob Gerhard den Kopf.

„Du bist ein harmloser Mensch", stieß er unter höhnischem Lachen heraus. „Du denkst, das könnte mir noch Vergnügen machen, mich trösten womöglich — das — dieser —"

Er taumelte in die Höhe, warf den kleinen Strauß zu Boden und stampfte mit beiden Füßen herum — auf den Veilchen und nebenher — wie es gerade kam. Dann sank er wieder zurück; ein irres Lächeln verzog seine Lippen.

„So. Jetzt kannst du dem Mädchen sagen: Er hat sein Glück mit Füßen getreten."

Der Arzt näherte sich. Er hatte eine Morphiumspritze in der Hand und sagte im Vorübergehen leise zu Anton:

„Ich werde eine Einspritzung machen; wir müssen die Nerven beruhigen und die Kräfte conserviren. Uebrigens taxire ich: das Schlimmste haben wir jetzt überstanden."

V.

„Hm, ja, dieses Stadium der Apathie dauert doch allerdings länger, als ich vorausgesehen habe. Wir müssen darauf bedacht sein, die Theilnahme, das Interesse Ihres Bruders auf irgend eine Art wieder wach zu bekommen."

Anton seufzte muthlos.

„Ach, Sie glauben ja garnicht, Herr Doctor, wie viel Mühe ich mir schon gegeben habe."

„Das weiß ich, Sie guter, treuer, aufopfernder Pfleger, Sie. Aber alles umsonst, was? Ja", — der Arzt dachte nach. „Es ist recht schlimm. Haben Sie ihm denn schon von der Ausstellung erzählt?"

„Nein, das nicht", antwortete Anton zögernd, „ich glaubte, es würde ihm zu weh thun —"

„Versuchen Sie's, lesen Sie ruhig 'mal die Besprechung vor, die heute in der Zeitung gestanden hat."

„Auch über sein Bild?"

„Auch über sein Bild. Ja, ja. Auf meine Verantwortung. Sie riskiren nichts dabei. Jetzt ist alles besser, selbst ein neuer Sturm, als dies theilnahmlose Hinbrüten; das kann wirklich gefährlich werden. Guten Morgen, mein lieber Herr Professor."

Anton kehrte ins Nebenzimmer, zu seinem Kranken zurück, den er immer nur nothgedrungen und auf kurze Zeit verließ.

Gerhard saß, wie gewöhnlich, in dem großen Lehnstuhl am Fenster; zusammengekauert, die Hände im Schooß, den erloschenen Blick geradeaus gerichtet. In seltsamem Gegensatze zu der leeren Unthätigkeit dieser lebendigen Gestalt standen die Skizzen und Entwürfe, welche rundum in sorglosem Durcheinander die Wände füllten; Zeugen und Proben eines jungen, ungestümen Fleißes.

Anton kam sacht, mit seinem weiblich behutsamen, sorgsamen Schritt heran; der Blinde rührte sich nicht.

„Nun, Gerhard, was meinst du — es ist heute so schönes Wetter — der Doctor hat doch schon ein paar Mal gesagt, wir möchten mal ins Freie — es würde dich gewiß erfrischen —"

„Ach nein", sagte Gerhard langsam, „nicht auf die Straße." Zusammenschauernd murmelte er noch: „nicht in die Sonne."

„Aber du brauchtest ja nicht gehen, guter, lieber Gerhard. Wir nehmen einen Wagen. Die Luft —"

„Ach nein, laß mich doch."

Gerhard wendete mit überdrüssiger Geberde den Kopf ab, und Anton unterdrückte einen Seufzer der Verzagtheit. (Forts. folgt.)

Zur Leutenoth in Mecklenburg.

Daß die Arbeiternoth auf dem Lande wenigstens hier und da zum Theil auch zurückzuführen ist auf schwere Mißstände in Bezug auf die Behandlung und die sociale Lage der Arbeiter wird von conservativer Seite heftig bestritten. In einem „Eingesandt“ des Stöcker'schen „Volk“ wird nun, gewiß nicht von liberaler Seite, ein Bild mecklenburgischer ländlicher Verhältnisse entworfen, das schwer in Einklang zu bringen ist mit den idyllischen Zuständen, wie sie von agrarischer Seite noch kürzlich im Abgeordnetenhause geschildert wurden. Der Einsender, der seit einiger Zeit auf einem Rittergut in Mecklenburg angestellt ist, hebt zunächst die künstliche Verlängerung der Arbeitszeit hervor. Die Uhr wird auf Veranlassung des Besitzers etwa 30—45 Minuten vor der Normalzeit gestellt. Es wird demnach Morgens bedeutend früher mit der Arbeit begonnen, als die richtige Zeit angiebt. Wenn nun auch Abends dieselbe Methode in Anwendung gebracht würde, so könnte man dagegen nicht viel einwenden. Das ist aber nicht der Fall; es wird „bis zur Dunkelheit“ gearbeitet. Ein Angestellter, welcher auf den Mißstand hinwies, daß für ein Personal, bestehend aus vier Knechten, acht Dienstmädchen, mehreren Hofgängern, einigen Handwerkern und einer Anzahl von Tagelöhnern ein Closet überhaupt nicht vorhanden war, erhielt von dem Gutsbesitzer die Antwort: „Das sind wir so gewöhnt, das ist hier in Mecklenburg überall so.“ Es verschwindet unter solchen Verhältnissen allmählich jede Scham im Verkehr der Arbeiter und Arbeiterinnen. Ein Handwerker, der schwere Arbeiten zu verrichten hatte und mit den zugetheilten 6 Pfund Brod per Woche nicht auskam, erhielt auf seine Bitte um Zugabe von der Herrschaft die Antwort, daß dies nicht angehe, denn dann würde das übrige Personal auch mehr verlangen. Die Hinzuziehung der Kinder zu ländlichen Arbeiten wird in ausgedehntem Maße betrieben. Die Kinder erhalten pro Woche acht (?) Stunden Unterricht, welcher aber in den Morgenstunden abgehalten wird, damit der übrige Theil des Tages für die Arbeit frei bleibt. Die Folgen dieser Zustände liegen auf der Hand. Ein dreizehnjähriger Knabe wußte weder den Namen des Kaisers noch den des Großherzogs von Mecklenburg.

Es ist wohl unter diesen Umständen die Frage erlaubt: „Wo bleibt da die volle Wahrung der Ziele des Volksschulunterrichts?“ Der Einsender betrachtet es zum Schluß als seine „christliche Pflicht“, die Aufdeckung solcher Mißstände nicht der linksstehenden Presse zu überlassen, sondern dieselben schonungslos an die Oeffentlichkeit zu bringen.

Krisis in Oesterreich.

Berlin, 24. Mai. Der „Kreuzztg.“ wird aus Wien gemeldet: Die Conferenzen zwischen den beiderseitigen Cabinetsmitgliedern sind gescheitert. In Beziehungen zur Regierung stehende Kreise deuten bereits den Rücktritt des Cabinets Thun an, doch dürfte auch das ungarische Cabinet Szell seine Entlassung anbieten. Von dem am Nachmittage stattfindenden Kronrathe wird die Entscheidung des Kaisers erwartet.

Köln, 24. Mai. Der Wiener Correspondent der „Köln. Ztg.“ sprach heute den ungarischen Ministerpräsidenten Szell. Dieser erklärte offen, er könne seinerseits nicht nachgeben, da er gesetzlich gebunden und aus der Ausgleichsfrage eine Ehrensache gemacht worden sei. Man arbeite in Wien zu sehr mit Redensarten, nicht mit der Thatsache, daß er Willens und im Stande sei, einen dauernden Ausgleich herbeizuführen. Er wolle die Bürgschaft für einen solchen übernehmen. Nur an Oesterreich liege es, wenn er auf Hindernisse stoße. Wenn Wien einen parlamentarischen Ausgleich durchbringen könnte, so sei er sofort für einen dauernden Ausgleich bereit. Dies werde auch von den deutschen Parteien nicht hinreichend beachtet, welche dem Grafen Thun wohl ein zehnjähriges Regieren ohne Parlament ermöglichen würden.

Eine Neuerung Loubets.

Der französische Präsident Loubet hat, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, bei seinem Aufenthalte in Dijon die Neuerung eingeführt, daß er alle von seiner Hand decorirten Militärs, auch Unteroffiziere und Soldaten, bei der Ueberreichung der Auszeichnung umarmte. Faure hatte eine strengere Etikette beobachtet; er umarmte die Offiziere, krönte dann sein olympisches Haupt mit dem blendenden Cylinder und reichte den Militärs, die keinen Offiziersrang hatten, die Ehrenzeichen. Sie mußten fix zufassen, da die Auszeichnungen sonst aus seiner erlauchten Hand fielen. „Gaulois“ jammert über Loubets demokratische Neuerung und erklärt, nun sei es mit dem Heere vollständig zu Ende.

Maßregelungen in Finnland.

Die finnische Presse, die gegen die Russificirungsmaßregeln Stellung genommen hat, wird weiter mit Maßregelungen heimgesucht. So wird aus Helsingfors vom 24. Mai gemeldet:

Der Wochenausgabe der „Nyae Pressen“ wurde wegen eines Artikels mit der Ueberschrift „Veränderte Verhältnisse“ eine erste Verwarnung ertheilt. Ein Gesuch des Magisters Snellmann um die Erlaubniß zur Herausgabe zweier neuer Zeitungen wurde unter der Bedingung bewilligt, daß die Redacteure sich verpflichten, keinen Artikel über Maßnahmen der Regierung ohne Genehmigung des Generalgouverneurs aufzunehmen. Das Verbot des Erscheinens der Zeitung „Pohjalainen“, welches für 3 Monate ergangen war, ist auf die Dauer von 6 Monaten verlängert worden.

Neue Unruhen in Riga.

Riga, 25. Mai. Die Arbeiter der Jutefabrik begingen gestern abermals Ausschreitungen. Auch die Arbeiterinnen verlangen einen höheren Lohn, was ihnen auch versprochen wurde. Da aber die Administration der Fabrik keine Anstalt machte, das Versprechen einzulösen, wollten die Arbeiterinnen die Angelegenheit dem Gouverneur vortragen. Die Polizei verhinderte sie daran und hielt die Arbeiterinnen in einem Garten bis zum Abend fest. Die Arbeiter befreiten dieselben mit Gewalt und hieben auf die Polizei ein, und nun begann ein wahres Rauben und Plündern. Mehr als dreißig Brände wurden verursacht. Die Arbeiter zündeten die öffentlichen Häuser an. 16 Personen sollen getödtet, viele verwundet sein. Riga ist in einen kleinen Belagerungszustand versetzt.

Die Pestgefahr,

die von Aegypten droht, ist weiter gestiegen und erregt die Besorgniß aller an das Mittelmeer angrenzenden Staaten. Am Mittwoch sind zwei weitere Fälle in Alexandrien vorgekommen, so daß die Gesammtzahl bisher vier beträgt. In Folge dessen sind auch in Triest für die Provenienzen aus Aegypten die gleichen Maßregeln angeordnet worden, wie für die aus Indien kommenden Dampfer.

In Hongkong hat die Pest gleichfalls weiter um sich gegriffen. Anfang dieses Monats kamen dort 813 Fälle derselben vor, von welchen 254 einen tödtlichen Ausgang hatten.

Die Friedensverhandlungen auf den Philippinen scheinen doch zu scheitern. Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Manila besagt, die Bevollmächtigten der Filipinos würden keinen einzigen der von den Amerikanern gemachten Vorschläge annehmen, sondern mißmuthig zu Aguinaldo zurückkehren. Dann würde der Kampf von neuem beginnen.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 24. Mai.** Zum Gesangswettstreit wird sich der Kaiser am morgigen Donnerstag um 10 Uhr 10 Minuten Vormittags von Station Wildpark aus nach Kassel begeben. Er trifft um 5 Uhr in Kassel ein, wo nur kleiner Empfang stattfindet. Seine Wohnung nimmt er im Residenzpalais. Abends hört er das von allen Kasseler Männergesangvereinen und der verstärkten königlichen Kapelle unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Dr. Beier in der Halle veranstaltete Concert an. Freitag findet um 10 Uhr Vormittags das Wettsingen der ersten Gruppe, um 3 Uhr Nachmittags das der zweiten Gruppe statt. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr beginnt die Festvorstellung im königl. Theater. Sonnabend ist um 9 Uhr Vormittags Wettsingen der dritten Gruppe und Nachmittags 3 Uhr der engere Wettbewerb unter den sechs besten Vereinen. Nach einer kurzen für die Berathung der Preisrichter bestimmten Pause vertheilt der Herrscher persönlich die Preise. Abends $10\frac{1}{2}$ Uhr tritt er die Rückreise an und trifft in Wildpark um 7 Uhr früh am Sonntag ein.

* **[Die Sympathie-Erklärung des Münchener Comités für Kundgebungen zur Friedens-Conferenz]**, in welcher die Unterzeichner ihre freudige Zustimmung zu den Zielen der Haager Conferenz aussprechen und dem Wunsche Ausdruck geben, daß dieselbe nicht ohne ein wesentliches und für die Zukunft der Völker fruchtbringendes Ergebniß auseinandergehe, hat bis jetzt in den Orten, wo sie zur allgemeinen Unterzeichnung aufgelegt wurde, trotz der Kürze der Zeit über 50 000 Unterschriften gefunden. Dieselben wurden im Original vor einigen Tagen dem Reichskanzler übermittelt und hiervon dem Bundesrathe und dem Reichstage Mittheilung gemacht.

* **[Zur Communalbesteuerung der Einjährig-Freiwilligen.]** Ein Einjährig-Freiwilliger war von der Berliner Steuerdeputation zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen und hatte dagegen Einspruch mit der Behauptung eingelegt, daß er als servisberechtigte Militärperson des activen Dienststandes nicht gemeindeeinkommensteuerpflichtig wäre. In dem Gesetz über den Servistarif vom 26. Juli 1897 sind aber die Einjährig-Freiwilligen nicht aufgeführt, wie sie denn auch in der That keinen Servis beziehen. Das Kriegsministerium hat auf Ersuchen der Steuerdeputation folgende Auskunft gegeben:

„Bei der Berathung der Städteordnung vom 30. Mai 1853 ist davon ausgegangen worden, daß alle zum activen Soldatenstande gehörenden Militärpersonen nicht zur Stadtgemeinde gehören, und es hat dies durch den Wortlaut des § 3 ausgedrückt werden sollen. Die Einjährig-Freiwilligen gehören offensichtlich zu den Personen des activen Soldatenstandes; wenn sie auch in der Regel keine Gebührnisse aus Reichsfonds beziehen, so dürfen sie doch im Standorte für Rechnung des Servisfonds untergebracht werden und erhalten auf Märschen und in Ortsunterkunft freies Quartier als Gemeine (§ 2 Ziffer 2 und 3 der Servisvorschrift), an dessen Stelle ihnen der Naturalquartierservis zur Selbstbeschaffung des Quartiers gewährt wird, falls ein Naturalquartier nicht in Anspruch genommen ist. (§ 64 a. a. O.) Die Einjährig-Freiwilligen gehören demnach zu den servisberechtigten Militärpersonen des activen Dienststandes im Sinne des § 3 der Städteordnung vom 30. Mai 1853.“

In Folge dieser Auskunft wurde der Beschwerdeführer von der Gemeindeeinkommensteuer befreit.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Einer amtlichen Meldung zufolge wird Groß-Bassa in Folge der Zunahme des gelben Fiebers von den Eingeborenen geräumt. Es sind 18 Todesfälle bisher vorgekommen.

Paris, 24. Mai. In der Deputirtenkammer wünschte heute Millevoye zu interpelliren über die jüngsten Ruhestörungen in Grenoble. Ministerpräsident Dupuy erwiderte, mehrere Personen seien verhaftet worden und würden demnächst vor Gericht gestellt werden; er verlangte Vertagung der Discussion, was die Kammer mit 374 gegen 65 Stimmen beschloß. Darauf nahm die Kammer die Discussion der Interpellationen betreffend Algier auf. Der Socialist Rouanet griff heftig den Antisemiten Morinaud an. Ein algierischer Deputirter nannte Rouanet Feigling. (Heftiger Tumult.) Nachdem die Ruhe hergestellt war, rief der Journalist Papillaut von seinem Platze auf der Journalistentribüne Rouanet zu: „Jawohl Sie sind ein Feigling!“ (Erneuter Tumult.) Der Präsident ließ darauf die betreffende Tribüne räumen und Rouanet sprach weiter und erklärte, die Antisemiten möchten die Juden zum Nutzen einiger Ausländer ihrer französischen Bürgerrechte berauben. Ein Antrag, die Rede Rouanets in ganz Algerien anschlagen zu lassen, wurde abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

Paris, 24. Mai. Dem „Matin“ zufolge ist der Artillerie-Offizier, der wegen Veröffentlichung von Artikeln in einer Lausanner Zeitschrift disciplinarisch bestraft wurde, der Artilleriemajor Emile Mayer in Lille, der in der erwähnten Zeitschrift unter dem Pseudonym Veuglin Artikel über das neue französische Artilleriematerial schrieb. Der betreffende Offizier ist in Nichtactivität versetzt. Diese Maßregelung, welche der Abgeordnete Lasies kürzlich in der Kammer verlangte, wird damit begründet, daß die Artikel Beleidigungen für das Heer enthielten.

Rußland.

Petersburg, 25. Mai. Am 22. fand hier eine von 123 Personen besuchte Versammlung des slawischen Wohlthätigkeitsvereins statt behufs Wahl eines neuen Präsidenten und zweier Vicepräsidenten, weil der bei der letzten Wahl zum Präsidenten gewählte Chefredacteur des „Swet“ vom Minister nicht bestätigt wurde. Die Neuwahl erfolgte aber nicht, da es zu stürmischen Scenen kam und die Sitzung ganz erfolglos verlief.

Italien.

Sassari, 24. Mai. In der Provinz Sassari sind wiederum 9 Uebelthäter, die sich verborgen hielten, ergriffen worden; acht andere stellten sich selbst, drei wurden bei einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht getödtet. Man hofft mit Bestimmtheit, daß durch die polizeilichen Maßnahmen die normalen Sicherheitszustände in den Bezirken Nuoro und Ozieri wiederhergestellt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Mai. Die am 19. Mai beschlossene Arbeitersperre, welche das gesammte Baugewerbe und die ganze Eisenindustrie Dänemarks betrifft, ist heute überall in Kraft getreten.

Coloniales.

* **[Zu den Schattenbildern aus Kiautschou]** erfährt die „Köln. Volksztg.“ aus amtlichen Kreisen Folgendes: Die Tödtung des alten Chinesen durch einen betrunkenen deutschen Seesoldaten geschah im Februar vorigen Jahres. Am 21. Februar erfolgte die erste Meldung dieses bedauerlichen Falles, und bereits am 26. Februar bot der Gouverneur den Hinterbliebenen eine Entschädigung an. Die Hinterbliebenen wiesen aber die Entschädigung zurück und haben erst jetzt durch den Provicar Freinademetz, dessen Vermittelung sie in Anspruch nahmen, sich zur Annahme der Entschädigung bereit erklärt, die dann auch sofort ausgezahlt wurde. Der Soldat, ein Gefreiter, der eben aus der Infanterie in das 3. Seebataillon übernommen worden war, wurde nach Deutschland zurückgeschickt und hier vor ein Kriegsgericht gestellt. Das Urtheil, das am 2. Juni 1898 erging, sprach ihn von der Anklage der Plünderung frei, belegte ihn aber wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung unter rechtswidrigem Gebrauch der Dienstwaffe, wodurch der Tod herbeigeführt wurde, mit drei Jahren Gefängniß, welche Strafe der Thäter in Köln verbüßt. Der langwierige Gang des militärgerichtlichen Verfahrens brachte es mit sich, daß die Meldung über das ergangene Urtheil erst am 20. Januar d. Js. in Tsintau eintreffen konnte, alsbald wurde dem Mandarin Mittheilung von dem Urtheil gemacht und am 10. März erst erfolgte die Bereiterklärung der Hinterbliebenen, Entschädigung anzunehmen. Der zweite Fall, bei dem ein Chinese ums Leben kam, liegt ebenfalls weit zurück, jedoch hat dieser Mann sein Loos selbst verschuldet. Es handelt sich um den bekannten chinesischen Ueberfall auf eine deutsche Patrouille, welche den Auftrag hatte, die Löhnung für die in der neutralen Zone stationirten Truppen zu überbringen. Die Patrouille machte von ihren Revolvern gegen die Angreifenden Gebrauch, und dabei wurde jener Chinese getödtet. Es handelt sich also um einen Act der Nothwehr.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Mai.

Wetteraussichten für Freitag, 26. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach trübe, normale Wärme, stellenweise Regen. Windig.

---

* **[Die Torpedoboots-Division]**, welche, wie bereits gemeldet, von Kiel nach Danzig versetzt ist, besteht aus den sieben Schichau-Booten „S 24“, „S 25“, „S 27“, „S 28“, „S 29“, „S 30“ unn „S 31“. Diese Fahrzeuge sind in den Jahren 1883 bis 1889 vom Stapel gelassen, haben eine Länge von 39 Meter, ein Deplacement vod 85 Tons, Maschinen von 1000 indicirten Pferdekräften und laufen 19 bis 22 Knoten in der Stunde. Jedes Boot führt zwei Mitrailleusen und drei Lanzirrohre und hat eine Besatzung von 20 Mann. An Stelle dieser Division, die im Monat Juni nach Kiel überführt wird, werden die bisher in Danzig stationirten alten Torpedoboote „W 1“ bis „W 6“ und „G 1“ nach Kiel überführt werden. Diese Fahrzeuge, die auf der Weser- bezw. Germaniawerft erbaut und 50 Tons groß sind, sind kriegsunbrauchbar und sollen zu Werftzwecken verwendet oder verkauft werden.

---

* **[Versammlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins in Danzig.]** Der gestrige schöne, wenn auch etwas kühle Frühlingstag war für die Theilnehmerinnen der Versammlung dazu bestimmt, unsere Umgegend kennen und — vorweg sei es gesagt — lieben zu lernen. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr früh verließ der „Drache“ unseren Hafen, die stattliche Anzahl von ca. 200 Damen an Bord, die nach „Meeresstille“ und „Glücklicher Fahrt“ wohlbehalten in Zoppot anlangten. Neptun war selbstverständlich, mit begreiflicher Rücksicht auf die Vielen, die seine erste Bekanntschaft machten, vollendet liebenswürdig gewesen, so daß von Beginn an die heiterste und beste Stimmung herrschte. Unter kundiger Führung wurde zunächst auf Brauershöhe ein frugales Frühstück eingenommen und die Aussicht genossen, dem ein vortreffliches Mittag im Hotel Werminghoff folgte, zu dem auch die Vorstandsdamen, nach erledigter Arbeit, eingetroffen waren. — Um 3 Uhr ging es weiter nach unserem lieblichen Oliva, dessen Reize von den auswärtigen Gästen nach vollem Verdienst gewürdigt wurden. Nach einem Gang durch den im Frühlingsgewand prangenden Schloßgarten wurden Kirche und Kloster eingehend besichtigt und zu allseitiger Freude ertönten zugleich die weihevollen Klänge der berühmten Orgel. Für diese Ueberraschung wurde dem unermüdlichen, liebenswürdigen Ortscomité ganz besonderer Dank zu Theil, wie überhaupt sämmtliche Arrangements aufs trefflichste „klappten“. Weiter wanderte man nach Karlshof zum Kaffee, erstieg den Karlsberg, über dessen Schönheiten die allseitigen Lobsprüche schier kein Ende nehmen wollten.

„Und scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß sie untergeh'n“,

erklang's von manchem Lippenpaar, je rosiger der Abendhimmel sich färbte und je näher die Abschiedsstunde rückte. Viele der Theilnehmerinnen verließen bereits gestern Abend unsere Stadt, um in die Heimath zurückzukehren. Von den Hierbleibenden wird heute noch die geplante Fahrt nach Marienburg unternommen, die den letzten Schluß der festlichen Tage bilden wird.

Die freie Zeit zwischen den Versammlungen haben die Theilnehmerinnen an dem Danziger Lehrerinnen-Congreß recht fleißig benützt, um nicht nur unsere Umgegend in ihrem jetzigen Frühlingsschmuck, sondern auch die Kunstschätze Danzigs kennen zu lernen. So haben allein der Kunstsammlung unseres Mitbürgers Herrn Gieldzinski über 200 Damen von auswärts ihren Besuch abgestattet und dieselbe unter Herrn Gieldzinskis freundlicher Führung und Erklärung eingehend besichtigt.

---

* **[Schützenfest.]** Bei dem gestrigen Königsschießen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft errang die Königswürde Herr Rentier Rubach, erster Ritter wurde Herr Rentier Hensel, zweiter Herr Fleischermeister Lukowski, dritter Herr Fleischermeister Dworczakowski, vierter Herr Kaufmann Flitner. Nach einem Marsche zu dem bekannten Königsplatze unter den altehrwürdigen Linden des Parkes überreichte der Commandant von Danzig, Herr Generalleutnant v. Heydebreck, der in Begleitung seines Adjutanten und des Platzmajors, Herrn Hauptmann v. d. Oelsnitz, zu dem feierlichen Acte erschienen war, dem neuen Schützenkönige die ihm zukommende Königskette mit dem Wunsche, daß er noch oft einen solch guten Treffer wie am gestrigen Tage machen möchte. Den ersten drei Rittern übergab Herr General v. Heydebreck mit warmen Worten die ihnen zu Theil gewordenen silbernen Becher und dem vierten Ritter den üblichen silbernen Löffel. Hr. Rubach brachte hierauf in kurzen Worten das Hoch auf den Kaiser aus, das begeistert aufgenommen und von drei kräftigen Böllerschüssen begleitet wurde. Der General leerte alsdann mit den Siegern des Tages ein Glas funkelnden Weines und verweilte noch kurze Zeit mit den Herren seiner Begleitung und den Vorstandsmitgliedern in dem geschmackvollen Pavillon des Herrn Schützenhauptmanns Fey. Inzwischen begann das Concert, das im großen Park von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Herrn Wilke und im vorderen Park von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 unter Leitung des Herrn Krüger ausgeführt wurde. — Heute Nachmittag um 2 Uhr findet das Festmahl im großen Saale des Schützenhauses statt, zu dem die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden geladen sind, und Abends wird wiederum im vorderen und hinteren Park concertirt.

---

* **[Ehrenvolle Anerkennung.]** Herrn Franz Rathke in Praust ist auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Petersburg die größere goldene Medaille zuerkannt worden. Es ist der höchste Preis, welcher für die Abtheilung überhaupt ausgesetzt war.

---

* **[Danziger Männergesang-Verein.]** Wie wir hören, hat Herr Kapellmeister Karl Franck aus Kassel die neulich (wie gemeldet) einstimmig auf ihn gefallene Wahl zum Dirigenten des Danziger Männergesang-Vereins angenommen. Der Verein hat somit einen ausgezeichneten musikalischen Leiter gewonnen. — Am 17. und 18. Juni wird die active Sängerschaar einer Einladung des Königsberger Sänger-Vereins zu einer sangesbrüderlichen Vereinigung in Königsberg und gemeinsamen Ausflügen von dortaus folgen.

---

* **[Zur Granulose-Frage.]** Wie wir nachträglich erfahren, fand am zweiten Pfingstfeiertage in den oberen Räumen des „Danziger Hofes“ eine wissenschaftliche Sitzung des Vereins der Augenärzte Ost- und Westpreußens statt, eines jungen Vereins, der, hauptsächlich durch die Granulose-Frage dazu veranlaßt, im Sommer vorigen Jahres sich in Königsberg constituirte, um abwechselnd dort und in Danzig zu tagen. Auch dieses Mal war es die Granulose, deren Bekämpfung den Brennpunkt der Verhandlungen bildete, — denn nach Vorstellung einiger interessanter Krankheitsfälle und nach einem Vortrage des Herrn Dr. Hilbert-Sensburg über ein neues Medicament, sprach Herr Geheimrath Kuhnt (Professor der Universitäts-Augenklinik zu Königsberg) eingehend über den augenblicklichen Stand der Granulose-Behandlung, woran sich eine äußerst angeregte Discussion schloß, die für ein einheitliches Vorgehen in dieser für unsere Provinzen so wichtigen Frage von befruchtender Wirkung sein dürfte. — Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles, in welchem die bisherigen Vorstandsmitglieder (Geheimrath Kuhnt erster Vorsitzender, Dr. Schustehrus-Danzig stellvertretender Vorsitzender und Dr. Döhring Schriftführer) wiedergewählt wurden, fand dann nach einem gemeinsamen Diner noch ein Ausflug nach Oliva und Zoppot statt, der den auswärtigen Gästen Gelegenheit bot, die Schönheiten unserer Danziger Umgegend kennen zu lernen.

Es ist freudig zu begrüßen, daß die Augenärzte unserer östlichen Provinzen sich zusammengeschlossen haben, um nunmehr mit ihren reichen Erfahrungen — die sie hier in den von der Granulose am schwersten heimgesuchten Landesgebieten Deutschlands weit praktischer und ausgiebiger als sonst irgendwo sammeln können — einheitlich die allgemeine Granulose-Therapie fördern zu helfen.

---

* **[Synodal-Vertreter.]** In der gestern abgehaltenen Kreissynode der Diöcese Stadt Danzig wurden zu Vertretern auf der Provinzialsynode die Herren Pastoren Stengel und Ostermeyer und als weltliche Mitglieder die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadtschulrath Dr. Damus und Stadtrath Gronau, zu Stellvertretern die Herren Archidiakonus Dr. Weinlig, Pfarrer Fuhst und Hoppe, Kaufmann Apfelbaum und Kreissecretär Leidig gewählt.

---

* **[Der westpreußische Butterverkaufsverband]** hält am Dienstag, den 30. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im „Danziger Hof“ zu Danzig seine heurige Jahresversammlung ab, zu der auch Gäste Zutritt haben.

---

* **[Seefischer-Verein.]** Dem soeben erschienenen Thätigkeitsberichte des deutschen Seefischerei-Vereins für das Etatsjahr 1897/98 entnehmen wir, daß auch in dem Geschäftsjahre vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 die Thätigkeit des Vereins in erster Reihe den Interessen der Fischer gehörte. Als das Wichtigste ist zu erwähnen, daß Fischerschulen in Kolberg (Herr Schiffscapitän Beggerow), Stolpmünde (Herr Schiffscapitän Reetzke), Neufahrwasser (Herr Navigationslehrer Canin) und in Pillau (Herr Navigationslehrer Radmann) abgehalten wurden. Der Schule in Memel hat der Verein nachträglich eine pecuniäre Unterstützung angedeihen lassen. Die

weitere Entwicklung der Fischerschulen durch Ausdehnung des Unterrichtes auf rein fischereigewerbliche Gegenstände ist eingeleitet worden. Samaritercurse wurden unter reger Betheiligung der Fischer in Breege, Zingst, Stolpmünde (Herr Dr. Bodenstein), Rügenwaldermünde (Herr Dr. Manke) und Nest (Herr Sanitätsrath Dr. Heidenhain Köslin) abgehalten. Wie immer, ist der Unterricht für die Fischer kostenlos gewesen, indem der Verein die Honorirung der betreffenden Lehrer auf seine Kasse übernahm. An Versicherungskassen für Fischerfahrzeuge und Netze, an deren Gründung der deutsche Seefischer-Verein betheiligt war, bestanden im Berichtsjahre an der Nordsee fünf nebst einem Versicherungs-Verbande, an der Ostsee elf Kassen nebst dem Verbande der Kassen der Danziger Bucht. Von der Kasse zu Stolpmünde hat sich eine eigene Kasse für Leba und Umgegend abgezweigt.

* [See-Schießübungen.] Am 16. eventuell 17. Juni wird eine Abtheilung des Fußartillerie-Regiments von Hindersin Schießübungen mit scharfer Munition aus der Hafenbatterie auf der Westerplatte nach in See aufgestellten Zielen abhalten.

* [Frachtbegünstigung.] Für diejenigen Pferde, welche auf der am 30. und 31. Mai d. J. in Marienburg stattfindenden Ausstellung von Luxus-Pferden ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der Eisenbahndirectionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg, Berlin, Breslau, Posen, Kattowitz und Stettin die übliche Frachtbegünstigung (frachtfreie Rückbeförderung) gewährt.

* [Ordensverleihung.] Dem Schiffszimmerer-Vorarbeiter Joachim Reitz, welcher 42 Jahre auf der kais. Werft gearbeitet hat und vor einiger Zeit unter Bewilligung einer laufenden Invaliden-Unterstützung wegen Arbeitsunfähigkeit aus dem Werftdienste entlassen worden, ist in Anerkennung seiner langjährigen treuen Arbeitsleistung das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

⊙ [Pensionirung.] Am 1. Juli wird einer der Geistlichen des unter dem kirchlichen Patronat des hiesigen Magistrats stehenden Danziger Territoriums, Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch zu Trutenau und Herzberg, auf seinen Wunsch auf Grund eines ärztlichen Attestes im Alter von 65 Jahren aus seiner bisherigen Thätigkeit scheiden, in der er im ganzen 38 Jahre, 23 auf der Höhe im Kirchspiel Gischkau und 15 in der Niederung zu Trutenau unter Gottes Segen gewirkt hat, um nach Zoppot überzusiedeln. In Danzig geboren, trat er nach absolvirtem Studium in Halle und Berlin im Juli 1861 in das Pfarramt zu Gischkau ein, nachdem er vorher zwei Jahre in Ostpreußen Hauslehrer gewesen war und dann drei Jahre an der Realschule 1. Ordnung zu St. Petri hierselbst als Ordinarius der Quinta gewirkt hatte; im Oktober 1884 bezog er die Pfarre zu Trutenau. — Derselbe hat auch über den Kreis seiner Gemeinden hinaus seine Thätigkeit entfaltet durch Herausgabe verschiedener Schriften, wie zweier Andachtsbücher, eines Predigtbuches, einer Schrift über Dr. M. Luther, den Erzbischof v. Rozowski, über Markgraf Georg von Hohenzollern, den Bekenner, u. s. w. Durch seine Schrift über Herzog Albrecht, den letzten Hochmeister des deutschen Ritterordens, der die Reformation in Preußen einführte, und von ihm veranstaltete Geldsammlungen hat er die Anregung gegeben, diesem Fürsten ein würdiges Denkmal in Königsberg zu setzen, das am dritten Pfingsttage 1891 in Gegenwart des Kaisers in Königsberg enthüllt wurde. Auf dem Gebiete der inneren Mission hat Dr. Rindfleisch zur Bekämpfung der Trunksucht eine rege Thätigkeit entfaltet. In Westpreußen ist bekanntlich auf seine Anregung die Trinkerheilanstalt zu Sagorsch ins Leben gerufen, zu deren lebenslänglichem Vorsteher er gewählt ist. In Brunnen, am Vierwaldstätter See, wo er mehrere Jahre Kindergottesdienste gehalten hat, hat er durch freie Sammlungen die Anregung zum Bau der ersten evangelischen Kirche im Canton Schwyz und zur Gründung der dortigen Gemeinde gegeben. Die Kirche, die 60 000 Francs kostete, wurde im Frühjahr 1890 eingeweiht.

* [Der westpreußische Dampfkessel-Revisions-Verein] verlegt mit dem heutigen Tage die Bureauräume von Weidengasse 50 nach Holzmarkt 12/14. Wir werden ersucht, auf die Annonce in dieser Nummer besonders hinzuweisen.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Vorstädt. Graben Nr. 18 und Fleischergasse Nr. 90 von dem Kaufmann Julius Brandt an die Schulvorsteherin Fräulein Landmann für 280 000 Mk., wovon 42 000 Mk. auf Beilaß gerechnet sind; Jopengasse Nr 61 von dem Photographen Glatten an die Wittwe Lewandowsky für 52 000 Mk.; Jopengasse Nr. 4 von der Schulvorsteherin Fräulein Landmann an den Kaufmann Julius Brandt für 90 000 Mk.

* [Colonial-Gesellschaft.] Zu der am 26., 27. und 28. d. M. in Berlin tagenden Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft begaben sich heute als Vertreter der Abtheilung Danzig die Herren Eisenbahnpräsident Thomé, Oberlehrer v. Bockelmann, Kaufmann Schäfer und Leutnant Steuer nach Berlin.

* [Invaliden-Prüfung.] Heute beginnt das Geschäft der Invaliden-Prüfung. Herr Oberstabsarzt und Regimentsarzt des Grenadier-Regiments Nr. 5, Dr. Matthäi, hat die Invaliden-Prüfung vom 25. bis 31. Mai in Danzig und Herr Oberstabsarzt 1. Klasse im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36, Dr. Liegener, hat das Invaliden-Prüfungs-Geschäft vom 25. Mai bis 2. Juni im Bereiche des Bezirks-Commandos Schlawe und Stolp auszuführen.

* [Hebammen-Prüfung.] Durch die Herren Geh. Medizinalrath und Sanitätsrath Dr Abegg, Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger und Anstaltsarzt Dr. Köstlin wurde gestern die Hebammen-Prüfung vorgenommen, zu der sich 37 Prüflinge aus der ganzen Provinz Westpreußen gemeldet hatten. Am Sonnabend wird die Prüfung beendet werden.

* [Gau-Vorturnerstunde.] Am nächsten Sonntag findet in Marienburg eine Gau-Vorturnerstunde für das Gauturnfest statt, woselbst die Stabübungen durchgenommen werden sollen.

* [Dünenbefestigung.] Zur Hilfeleistung bei den Befestigungs- und Aufforstungsarbeiten auf den Dünen der Halbinsel Hela ist dorthin eine Colonne von zur Außenarbeit beurlaubten Zuchthaussträflingen befördert worden, welche dort unter genügend sicherer Aufsicht arbeiten sollen. Bekanntlich werden auch bei der Aufforstung der Dünen auf der kurischen Nehrung seit längerer Zeit Sträflinge mit gutem Erfolge verwendet.

§ [Glockenguß.] Heute wurden in der Glockengießerei des Herrn F. Schultz 5 Glocken gegossen, wovon 3 Glocken für die evangelische Kirche in Neu-Schwente im Gewicht von 15, $7\frac{1}{2}$ und 4 Ctr., 2 Glocken für die evangelische Kirche in Damerkow im Gewicht von 10 und 5 Ctr. bestimmt sind.

* [Vom Fischmarkt.] Während die Lachszufuhr in diesem Jahre eine sehr geringe war, scheint der Flunderfang jetzt ein recht ergiebiger zu werden. Viele Boote mit recht großen Flundern waren heute an der Fischbrücke angelangt. Der Preis war ein mäßiger.

-r. [Schwurgericht.] Die zweite gestern Nachmittag verhandelte Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Franz Herrmann-Stolzenberg. Dieser Anklage liegt ein Vorfall vom 24. Januar d. J. zu Grunde. Der Angeklagte wurde am genannten Tage von dem Vorarbeiter Stenzel bei einem Kohlendiebstahl betroffen. Von St. wurde dem Angeklagten der Sack mit den Kohlen, die Herrn Grams gehörten, abgenommen. Bald darauf traf Stenzel aber wieder den Angeklagten bei einem Kohlendiebstahl an. Als St. den Diebstahl zu verhindern suchte, drang H. mit einem Messer auf ihn ein. Die Anklage lautete auf räuberischen Diebstahl. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, was die Diebstähle anbelangt, und ebenso wurde der Angeklagte auch einer Bedrohung für schuldig erklärt, dagegen für nichtschuldig des räuberischen Diebstahls. Das Gericht erkannte wegen der beiden einfachen Diebstähle und der Bedrohung des Vorarbeiters Stenzel auf eine Gesammtstrafe von 9 Monaten Gefängniß.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Maurergesellen Peter Krause aus Gemlitzer Wachtbude wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Das nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus.

Auch am heutigen Tage hatte sich das Schwurgericht mit der Aburtheilung zweier Anklagen wegen Straßenraubes zu befassen. Die erste Anklage richtete sich gegen den Zimmergesellen Robert Korsch, zur Zeit in Haft. Der Angeklagte war am Abend des 4. März d. J. mit mehreren Bekannten in einem Schanklokale auf Pfefferstadt anwesend. Als um 8 Uhr das Lokal geschlossen wurde, verließen der Angeklagte, der Pantoffelmacher Boldt und ein inzwischen verstorbener Arbeiter Braun das Lokal. Boldt, der lahm ist und an dem betreffenden Abend auch angetrunken war, wurde beim Verlassen des Lokals von Korsch und Braun gestützt. Draußen wurde dem Boldt dann die Uhr entrissen. Anfänglich gab er mit Bestimmtheit an, Korsch sei der Räuber gewesen. Heute modificirte er seine Aussage dahin, daß er angetrunken gewesen, auch durch einen Schlag betäubt worden sei und nicht genau wisse, wer ihm die Uhr entrissen habe. Damit fiel die ganze Anklage gegen Korsch zusammen. Der Verdacht richtete sich nun vielmehr gegen den verstorbenen Braun. Der Staatsanwalt beantragte daher selbst die Freisprechung des Angeklagten, die auch nach dem Nichtschuldig-Spruch der Geschworenen erfolgte.

§ [Verletzung.] Bei einem Streit mit einem Genossen in einem Hause in der Ochsengasse erhielt gestern Abend der Arbeiter Ferdinand Goltzki mehrere Messerstichwunden. Er mußte sich in das chirurgische Stadtlazareth begeben.

[Polizeibericht für den 24. Mai.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 3 Personen wegen Unfugs, 3 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Einschleichens, 3 Personen wegen Trunkenheit, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Armband mit drei Steinen, 1 Doppelschlüssel, 3 Schlüssel am Ringe, abzuholen aus dem Fundbureau der königl Polizei-Direction; 2 Paar Kinderlederschuhe, abzuholen vom Rentier Herrn Daniel Bornowski, Pfefferstadt 6 part.; 1 Emailleschild mit der Aufschrift „Chocolat Suchard garantirt rein", abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau, Goldschmiedegasse 7, 1 Portemonnaie mit 48 Pf., abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 braunes Portemonnaie mit 13 Mk., 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 70 933 mit kurzer Kette, Kleeblatt und Herz, 1 silberne Damenuhr Nr. 1402 ohne Kette, 1 braunes Portemonnaie mit ca. 16 Mk., 1 vergoldete Damenuhr ohne Kette, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

○ Zoppot, 24. Mai. Am ersten Pfingstfeiertage Nachmittags unternahmen die Arbeiter Gebrüder H. und Sk. in Schmierau mit dem entliehenen Ruderboote Nr. 26 eine Partie in See. Dieselben sind bis heute nicht zurückgekehrt, so daß vermuthet werden muß, sie seien verunglückt und ertrunken.

□ Klein Katz, 24. Mai. Ein aufregendes Ereigniß hat sich gestern in dem Nachbarorte Wittomin abgespielt. Der Inspector W. des Gutes wollte etwa um 6 Uhr auf den Anstand gehen. Als er nahe am Ziele war, bemerkte er vier Wilderer. Einer derselben legte sofort das Gewehr an, um auf ihn zu schießen. Schnell entschlossen warf W. sich zur Erde. In demselben Augenblicke sauste auch schon die Kugel über seinem Kopfe hinweg. In halb liegender Stellung zielte er und traf den einen der Wilddiebe. W. hörte einen markerschütternden Schrei und sah auch, wie der Getroffene zusammenbrach. Er eilte sofort zurück, um dem Gutsherrn Meldung von dem Vorgefallenen zu machen. Es wurde unverzüglich der Oberförsterei in Kielau Anzeige gemacht. Als der Oberförster mit mehreren Forstbeamten erschien, fand man nur eine Blutlache. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft, welche heute am Thatorte eintrifft, wird hoffentlich Licht in die Sache bringen.

♂ Neustadt, 23. Mai. Das Thermometer, das gestern Abend nur 2° R. zeigte, ging in der vergangenen Nacht auf den Gefrierpunkt herab. Die empfindlichen Pflanzen, als Bohnen etc., sind in Folge dessen abgefroren, selbst diejenigen Pflanzen in den nicht ganz fest bedeckten Frühbeeten haben gelitten. Auch die Laubbäume an den Lisièren der Wälder und die Blüthen der Obstbäume sind anscheinend durch Frost beschädigt. — Das hiesige Augusta-Krankenhaus beabsichtigt am 4. Juni das 25jährige Bestehen der Anstalt durch Festgottesdienst, Vorträge, gemeinschaftliches Essen im Hotel Rahn und Familienabend ebendaselbst zu feiern.

Carthaus, 23. Mai. Aus Furcht vor Strafe ertränkte sich im Klostersee das 27jährige Dienstmädchen Auguste Czischke aus Starkhütte. Dieselbe war seit etwa fünf Jahren hierselbst im Dienst und galt als ehrlich und zuverlässig.

Königsberg, 23. Mai. Zu dem Unglück, das den Circus Jansly betroffen hat, hört die „K. Allg. Z.", daß von den elf überlebenden Freiheitspferden am ersten Feiertage noch eins eingegangen ist, der englische Vollbluthengst „Zabernick". Die übrigen zehn Pferde befinden sich gegenwärtig in der Krisis, davon vier bis fünf Pferde in einer hochgradigen. Auf Anordnung der Bahnverwaltung sind die kranken Thiere bereits zweimal durch den Kreisthierarzt untersucht worden und von diesem ist festgestellt, daß sie alle auf längere Zeit zu Vorstellungen unbrauchbar sind, einige von ihnen dürften noch eingehen.

Ortelsburg, 23. Mai. Am Sonntag Abend brach auf dem Gehöfte des Grundbesitzers Samuel Domurath zu Schwentainen Feuer aus, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff und 21 Gebäude einäscherte. Viel Vieh und mehrere Schweine sind mitverbrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Mehrere Familien haben, nothdürftig bekleidet, nur ihr Leben retten können; all ihre Habe, die nicht versichert war, ist ein Raub der Flammen geworden.

Memel, 23. Mai. [Vier Menschen ertrunken.] Die Altsitzer Nikszas'schen Eheleute aus Barsdehnen sowie deren dreizehnjähriger Stiefsohn Heinrich Hübsch und der $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Knabe Friedrich Nikszas sind auf dem Rußstrom ertrunken. Dem Anschein nach ist der Handkahn, in dem sich die Leute befanden, von einem größeren Fahrzeug angefahren worden.

Von der Marine.

* [Der Bär der „Oldenburg".] Meister Petz, der braune Bär des Panzerschiffes „Oldenburg", ein Geschenk des Prinzen Heinrich, ist am ersten Pfingsttage von seinem Genossen, dem japanischen schwarzen Bär, umgebracht worden. Beide befanden sich im Zwinger des neuen Werftparkes in Gaarden bei Kiel. Der schwarze Bär lag noch an der Kette, der braune lief frei umher und beide hatten sich schon derart an einander gewöhnt, daß in den nächsten Tagen beide frei umhergehen sollten. Sonntag früh kam der braune etwas schlaftrunken seine kleine Treppe herunter und fiel dem schwarzen gerade auf den Rücken. Das sah dieser für einen Angriff an und erwürgte den braunen. Die vielen kleinen Freunde des lustigen Petz werden trauern.

Vermischtes.

Unfall im Thiergarten.

Ueber einen Unfall im Berliner Thiergarten, bei welchem der Kaiser persönlich helfend eingriff, meldet die „Freis. Ztg." Folgendes: In der Nähe der Regentenstraße fuhr ein Radfahrer gegen das Pferd einer Droschke an. Das vorgespannte junge Thier wurde scheu und raste nach rechts auf die Bordschwelle; dort stürzte das Pferd, der Kutscher flog in weitem Bogen auf das Straßenpflaster und blieb ohnmächtig, blutend liegen. Den Vorfall hatte, wie eine Lokalcorrespondenz berichtet, auch der Kaiser, der dort zufällig mit seinem Flügeladjutanten spazieren ging, wahrgenommen. Er brachte mit seinem Begleiter den Kutscher nach dem Wagen und wartete so lange, bis der inzwischen wieder zum Bewußtsein Gelangte ihm seine Personalien angeben konnte, die der Flügeladjutant notiren mußte. Mit der Weisung, ihm sofort Mittheilung zu machen, ob der Kutscher inneren Schaden erlitten, und ob das Fuhrwerk unbrauchbar geworden, ging der Kaiser freundlich grüßend von dannen.

Eine etwas abweichende Darstellung bringt der Berliner „Vorwärts" wie folgt:

Als der Kaiser am Mittwoch Vormittag in Begleitung zweier Offiziere im Thiergarten spazieren ging, bemerkte ein in eiliger Gangart des Weges einherfahrender Droschkenkutscher den Kaiser, und die Augen auf den Monarchen gerichtet, wurde der unachtsame Rosselenker nicht gewahr, daß sein Gefährt einem anderen Wagen nahe kam. Ehe er es sich versah, geschah ein heftiger Zusammenstoß und in weitem Bogen wurde der Kutscher vom Bock auf das Straßenpflaster geschleudert. Ein Redacteur des „Vorwärts" der in diesem Augenblicke zufällig an der Unglücksstelle vorbeiradelte und den Unfall gesehen hatte, sprang schnell vom Rade, um dem Verunglückten Hilfe zu leisten. Auch der Kaiser trat sofort hinzu und hob gemeinsam mit unserem Collegen, der übrigens eine Strafe wegen Majestätsbeleidigung verbüßt hat, den Verunglückten auf. Der Monarch fragte unseren Collegen, wie der Unfall entstanden sei, worauf ihm dieser die Ursache mittheilte. Nach einigen bedauernden Bemerkungen ging der Kaiser grüßend davon. Der Kutscher wurde, nachdem er sich aus der Ohnmacht erholt hatte, nach seiner Wohnung gebracht, da seine Verletzungen nicht schwer sind.

Ein wiedergefundener Schatz.

Das „Kleine Journal" berichtet Folgendes: Der Hausdiener Lange hatte vor einiger Zeit einer Berliner Verlagsbuchhandlung 40 000 Mk. unterschlagen. Er wurde verhaftet, zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt und gab zu, das Geld vergraben zu haben, wollte aber das Versteck nicht angeben, weil er nach Ablauf der fünf Jahre von dem Gelde leben wollte. Auf Veranlassung der Criminalpolizei wurde neben der Zelle Langes aber jemand internirt, der sich geschickt mit Lange in Verbindung setzte und ihn ausfragte. Zuerst wich Lange dem Frager aus, nachdem ihm dieser aber alle „Heldenthaten", die er ausgeführt haben wollte, erzählt hatte, faßte Lange Zutrauen und gab dem neuen Freunde das Versteck des Geldes an, und zwar nur deshalb, weil ihm dieser plausibel zu machen wußte, daß der aus Papiergeld bestehende vergrabene Schatz nach fünf Jahren bereits verfault und vermodert sei. Lange, der nun erfuhr, daß der Zellennachbar in einigen Monaten entlassen werde, besprach mit diesem, daß er sich einen Theil von dem gestohlenen Gelde nehmen und das andere nach Brüssel seinem Bruder übersenden sollte. Er bezeichnete genau eine Stelle im Grunewald, wo er seinen Schatz in zwei Selterflaschen vergraben habe, und fertigte eine Zeichnung davon an, die er heimlich auf dem Spaziergange auf dem Gefängnißhofe seinem Zellennachbar zusteckte. Gestern wurden nun an dem bezeichneten Orte im Grunewald von unserer Criminalpolizei Nachgrabungen nach dem Schatze gehalten, die auch richtig 30 000 Mk., in zwei Selterflaschen versteckt, zu Tage förderten.

Uebrigens hat Lange einen Complicen gehabt und mit diesem auch einen Theil des unterschlagenen Geldes in kurzer Zeit verjubelt. Dieser Helfershelfer ist nunmehr in der Person eines in der Novalisstraße wohnhaften Kellners ermittelt und zur Haft gebracht worden. Bei einer in seiner Behausung vorgenommenen Durchsuchung wurden im Sofa versteckt 1000 Mk. aufgefunden. Es sind von den defraudirten 40 000 Mk. bis jetzt ermittelt bezw. wiedererlangt 12 000 Mk. in Tausendmarkscheinen in der einen und 10 000 Mk. in der zweiten Selterflasche, die im Grunewald vergraben waren, also zuzüglich des obigen Tausendmarkscheins in Summa 23 000 Mk. Was den restlichen Fehlbetrag anlangt, so macht Lange ein diesbezügliches Geständniß davon abhängig, daß seiner armen Mutter 1000 Mk. ausgezahlt werden.

Ueber den beispiellosen Selbstmord,

den der Kinderarzt Dr. Laforest in Paris unter Beistand seiner Frau begangen hat, berichten dortige Blätter: In dem Pariser Vororte Choisy-le-Roi unterhält die Stadt Paris ein Genesungsheim für die geheilt entlassenen Kinder der Kinder-Krankenhäuser. Die Aufsicht und Nachbehandlung leitete seit 21 Jahren Dr. Laforest, ein 48jähriger, verheiratheter Mann, Vater von zwei Kindern im Alter von 17 und 15 Jahren. Derselbe ließ sich ein Sittlichkeitsverbrechen an einem der seiner ärztlichen Pflege anvertrauten Kinder, einem fünfjährigen Jungen, zu Schulden kommen. Aehnliche Verschuldungen sollten auch schon früher vorgekommen sein. Die Verhaftung stand bevor. Da legte Dr. Laforest seiner Frau ein Geständniß ab und erklärte, er müsse sich tödten, um seinen Kindern die Schande einer Verurtheilung zu Zuchthausstrafe zu ersparen. Die Frau billigte diesen Entschluß. Dr. Laforest schloß sich früh gegen 9 Uhr in sein Empfangszimmer ein und drehte das Gas auf. Seine Frau saß auf einem Stuhl vor der Thür und lehnte den Kopf gegen sie. Der Mann in der Stube, der sein selbst gefälltes Todesurtheil an sich vollstreckte, unterhielt sich laut mit seiner Frau, die er immer fragte, ob sie auch noch da sei und sie antwortete ihm durch die geschlossene Thür. Er klagte, daß er leide, und daß der Tod langsam komme, und sie rief Worte der Ermuthigung hinein. Das dauerte von 9 Uhr früh bis etwa 2 Uhr Nachmittags. Die Frau brachte es fertig, volle fünf Stunden an der Thür auszuharren, hinter der ihr Mann sich langsam tödtete und ihr in kurzen Abständen seine qualvollen Empfindungen schilderte. Zuletzt stöhnte er ein wenig, schrie noch einmal auf: „Ach, was ich leide!", dann wurde es still in der Stube. Erst jetzt verließ die Frau ihren Platz und begab sich in ihre Schlafstube. Gegen 4 Uhr erschien ein Polizeibeamter mit dem Verhaftungsbefehl. Da erhob sich die Frau von ihrem Lager und sagte: „Sie kommen zu spät, mein Mann hat sich getödtet." Sie führte den Beamten an die Thür, öffnete sie, man ließ frische Luft einströmen, und als man ohne Gefahr eintreten konnte, sah man Dr. Laforest in seinem Lehnstuhl sitzen. So hatte er den Tod fünf Stunden lang erwartet, so war er gestorben.

Kleine Mittheilungen.

Plön, 24. Mai. Wegen einer Scharlachepidemie im hiesigen Kadettenhause ist der gesammte prinzliche Hof bis zu den großen Ferien nach Wilhelmshöhe verlegt worden. Die Studiengenossen der Prinzen reisen mit nach Wilhelmshöhe.

Hamburg, 24. Mai. Der Tenorist Heinrich Bötel unternahm am zweiten Pfingstfeiertage eine Wagenausfahrt. Durch einen Unfall stürzte der Wagen um und Bötel trug eine schwere Verletzung des rechten Knies davon. Die Aerzte mußten zu einer Operation schreiten.

Simbach, 23. Mai. In Folge Umschlagens eines Bootes auf dem Inn ertranken gestern Nachmittag, wie der „Fränkische Courier" meldet, 10 Personen.

Grand-Bassam (Elfenbeinküste), 23. Mai. Das gelbe Fieber wüthet hier noch immer mit besonderer Heftigkeit. Bisher sind 15 Todesfälle festgestellt. Die Stadt ist von den Bewohnern geräumt worden, welche nach längerer Quarantäne an verschiedenen Punkten der Küste untergebracht werden.

Standesamt vom 24. Mai.

Geburten: Schlosser Karl Werner, S. — Arbeiter Anton Andrearczyk, T. — Postassistent Paul Steinke, T. — Schlossergeselle Julius Neumann, T. — Arbeiter Franz Rusch, S. — Maurergeselle Ferdinand Kloh, S. — Fleischermeister Paul Neumann, S. — Praktischer Arzt Dr. med. Anton Schulz, T. — Arbeiter Johann Schulz, T. — Tischlergeselle Franz Zielinski, S. — Restaurateur Hermann Kornowski, S. — Hilfsrangirmeister Paul Schwoikowski, T. — Malergehilfe August Nagurski, T. — Schmiedegeselle Eduard Jentroß, 2 S. — Heizer Karl Raettig, S. — Königl. Schutzmann Franz Rudziejewski, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Paul Karl Eduard Geroka und Elsbeth Emilie Stecher, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Paul Rathmann und Lela Rüdiger. — Amtssecretär Josef Huhmann und Elisabeth Portofee. — Tapezier Anton Huse und Amalie Fischer. — Schmiedegeselle Josef Caskowski und Ottilie Pawlitke. — Arbeiter Albert Tetzlaff und Therese Böhnke, Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. des Feuerwehrmanns Karl Pfahl, 1 J. 1 M. — S. des verstorbenen Eigenthümers Gast, 3 J. 10 M. — S. des Schuhmachermeisters Johann Rauter, 2 J. — T. des Schmiedegesellen Karl Harnack, 2 W. — Frau Antonie Orlowski, geb. Kitowski, 24 J. — T. des Töpfergesellen Otto Eichholz, 3 M. — Wittwe Eleonore Groth, geb. Bastian, 74 J. — T. des Malergehilfen August Nagurski, 1 Stunde. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 25. Mai.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 777 Gr. 161 M, 788 Gr. 162 M, für polnischen zum Transit hellbunt 737 Gr. 121 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 685 690, 697, 708 und 726 Gr. 138 M, 750 Gr. 139 M, poln. zum Transit 694 und 726 Gr. $103\frac{1}{2}$ M, 732 und 744 Gr. $104\frac{1}{2}$ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — — Gerste ist gehandelt russ. zum Transit 621 und 632 Gr. 95 M per To. — Erbsen polnische zum Transit Futter- 104 M, Golderbsen 120 M, Victoria- 130 M per Tonne bezahlt. — Weizenkleie mittel $4{,}22\frac{1}{2}$ M feine 4,30 M per 50 Kilogr. geh. — Roggenkleie 4,30, 4,35 M per 50 Kgr. bez. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 59,30 M Br., nicht contingentirter loco 39,75 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 25. Mai.

Bullen 18 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 7 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 28—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 7 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26—27 M, 4. mäßiggenährte Kühe und Kalben 23 bis 24 M, 5. geringgenährte Kühe und Kalben 18—20 M. — Kälber 24 Stück, 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 34—35 M, 3. geringere Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 27 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel — M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. Schweine 191 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 36—37 M, 2. fleischige Schweine 35 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 33—34 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Mai. Wind: S.

Angekommen: Reichsanzeiger, Vollmer, Emden, Kohlen, im Schlepptau des SD. „Blitz".

Gesegelt: Baltic (SD.), Oesterberg, Tjurkö, leer. — Glückauf (SD.), Pettersson, Tjurkö, leer. — Confident, Johansson, Frederikshavn, Holz. — Coburg (SD.), Slater, Leith und Dundee, Zucker. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Steckbriefserneuerung.

Der hinter die Arbeiter **Rudolf Preuß** und **Hermann Brock** unter dem 19. August 1898 erlassene, in Nr. 23346 dieser Zeitung aufgenommene Steckbrief wird erneuert. Actenzeichen M. 153/98.

Graudenz, den 19. Mai 1899. (6375

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der planmäßigen Amortisation der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 12. Mai 1894 für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse ausgegebenen 3½ %gen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen, **VI. Ausgabe**, über vier Millionen Mark sind nachstehende Anleihescheine und zwar:

Buchstabe A. über je 3000 M.: Nr. 576, 577 = 2 Stück über 6000 M
Buchstabe B. über je 2000 M.: Nr. 577 bis 586 = 10 Stück über . . . 20000 „
Buchstabe C. über je 1000 M.: Nr. 692 bis 700 = 9 Stück über . . . 9000 „
Buchstabe D. über je 500 M.: Nr. 574 bis 583, 587, 593, 600 = 13 Stück über . . . 6500 „
zusammen über 41500 M

mit den Zinsscheinen I. Reihe Nr. 8 bis 20 und Zinsscheinanweisungen durch freihändigen Ankauf erworben worden.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 12. Mai 1894 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (6412

Danzig, den 21. Mai 1899.

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen.
Hinze.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Anstreicherarbeiten für die Wände der Maschinenhalle im städtischen Elektrizitätswerk hierselbst stellen wir hierdurch zur öffentlichen Verdingung.

Die Bedingungen für Ausführung der Arbeit liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr daselbst erhältlich.

Schriftliche und verschlossene auf Grund der Bedingungen abzugebende Angebote sind — mit entsprechender Aufschrift versehen — bis

zum 29. Mai d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Danzig, den 16. Mai 1899. (6166

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Beigeordneten (2. Bürgermeisters) und Syndikus wird in Folge anderweiter Wahl des jetzigen Inhabers voraussichtlich in kurzer Zeit zur Erledigung gelangen.

Das Gehalt der Stelle ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses auf 4500 M einschließlich 10 % Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt. Dasselbe steigt dreimal nach je 3 Jahren um je 500 M bis zum Höchstbetrage von 6000 M einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses.

Bewerber mit der Berechtigung zum Richteramte oder höheren Verwaltungsdienst wollen sich unter Einreichung ihrer Befähigungszeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 24. Juni d. Js. bei unserm unterzeichneten Vorsteher melden. (6377

Elbing, den 22. Mai 1899.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez.: **Horn.**

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der planmäßigen Amortisation der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 2. Mai 1887 für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds ausgegebenen 3½ %gen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen, V. Ausgabe, über acht Millionen Mark sind nachstehende Anleihescheine und zwar:

Buchstabe A über je 3000 M: Nr. 204 989 990 = 3 Stück über . . . 9000 M
Buchstabe B über je 2000 M: Nr. 255 256 1036 1037 = 4 Stück über . . . 8000 „
Buchstabe C über je 1000 M: Nr. 395 bis 400, 402 bis 425, 511 bis 517 = 37 Stück über . . . 37000 „
Buchstabe D über je 500 M: Nr. 259 800 801 803 bis 805, 807 809 811 bis 820, 822 823 825 bis 827, 875 bis 884, 886 bis 898, 1415 1416 = 48 Stück über . . . 24000 „
Buchstabe E über je 200 M: Nr. 216 764 766 926 bis 941, 943 974 992 bis 996, 998 bis 1008, 1010 bis 1012, 1014 bis 1016, 1018 bis 1025, 1053 1054 1139 1141 bis 1148, 1544 1545 1696 bis 1700, 1702 bis 1721, 1723 bis 1734, 1755 1760 1761 1765 bis 1784, 1786 bis 1790, 1795 1864 1865 = 132 Stück über . . . 26400 „
zusammen 104400 M

mit den Zinsscheinen III. Reihe Nr. 3 bis 10 und Zinsscheinanweisungen durch freihändigen Ankauf erworben worden.

Aus früheren Kündigungen restiren:

a) der 4 %ge Anleiheschein des Provinzial-Verbandes von Westpreußen IV. Ausgabe Lit. E Nr. 121 über 200 M,
b) die 3½ %gen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes von Westpreußen V. Ausgabe Buchstabe A Nr. 1076 über 3000 M, Buchstabe B Nr. 99 über 2000 M, Buchstabe C Nr. 864 über 1000 M, Buchstabe E Nr. 1691 und 1692 über je 200 M.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 2. Mai 1887 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 21. Mai 1899. (6411

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen.
Hinze.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist am 15. Mai 1899 sub **Nr. 30** bei der Firma **L. Krieg** folgender Vermerk eingetragen:

In Ubermangen ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Ziegenhof, den 15. Mai 1899. (6436

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist die in Freystadt Westpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Salomon Littmann** aus Freystadt unter der Firma **S. Littmann** unter Nr. 342 in unser Firmenregister eingetragen. (6437

Rosenberg Westpr., den 13. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht II.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Theodor Schneider** in Firma **C. H. Schneider** in Danzig, Hopengasse 32, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 20. Mai 1899. (6413

Puppel, Actuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1899 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. Juni d. Js. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von ein und dreiviertel Procent oder

52 Mark 50 Pfennig

für den Dividendenschein Nr. 10 bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbankkommandite in Insterburg, sowie bei sämmtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 20. Mai 1899. (6419

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Graf Posadowsky.

Grundstücks-Verkauf in Leba.

Zum Verkauf im Wege der Licitation des hier belegenen Grundstücks der verstorbenen Frau Bürgermeister **Bardeike**, bestehend aus Wohnhaus, Wirthschaftsgebäuden, Garten und etwa 17 Hectar Acker und Wiesen, habe ich Termin auf

Montag, den 5. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in **Bahr's Hôtel** hier anberaumt. Die Verkaufs-Bedingungen — Bietungscaution u. s. w. — werden im Termin bekannt gemacht.

Leba, den 16. Mai 1899. (6263

Der Testamentsvollstrecker.
Paul Gaedtke.

Provinzial-Verein für innere Mission in Westpreußen.

24. Jahresversammlung in Danzig
am 30. und 31. Mai 1899.

Dienstag, den 30. Mai, Nachmittags 5 Uhr: **Festgottesdienst** in der St. Katharinenkirche. Predigt von Sup. **Blath-Carthaus.** Abends 8 Uhr: **Familienabend** im St. Barbara-Gemeindehaus. Ansprachen von Generalsup. D. **Doeblin-Danzig**, **P. Fritsch-Berlin**, Sup. **Böhmer-Marienwerder.**

Mittwoch, 31. Mai, Vormittags 9 Uhr: **General-Versammlung** im St. Barbara-Gemeindehaus. Vorträge von Generalsup. D. **Hesekiel-Posen** und Sup. **Reinhard-Freystadt** über **„Die rechte Pflege der christlichen Gemeinschaft"**. (6428

Der Vorstand.
Meyer, Consistorial-Präsident.

Bekanntmachung.

Die Kgl. Domäne Polommen im Kreise Oletzko soll zur Verpachtung auf die Zeit von Johannis 1900 bis dahin 1918 am

Donnerstag, den 15. Juni 1899, Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes, Kirchenstraße 26, von unserem Kommissar, Regierungs-Assessor **Rohl**, öffentlich ausgeboten werden.

Gesammtfläche 775,7030 ha, darunter 575,0406 ha Acker, 129,8575 ha Wiesen, 34,2965 ha Weide.

Grundsteuer-Reinertrag: 956 96/100 Thlr.; bisheriger Pachtzins 11684 Mark einschließlich 3684 Mark Zinsen für Meliorationskapitalien. Pachtkaution ⅓ der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Kommissar spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermin ihre Befähigung als praktische Landwirthe durch glaubhafte Zeugnisse und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 110000 Mark nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Büreau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter Amtsrath Reichel jederzeit gestattet. (5443

Gumbinnen, d. 20. April 1899.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Friedrich Koschnitzki** soll eine Abschlagsvertheilung von 18 % erfolgen. (6434

Zu berücksichtigen sind dabei
M 9873,02
nicht bevorrechtigte Forderungen.

Danzig, den 23. Mai 1899.

Der Concursverwalter.
A. Striepling.

Bekanntmachung.

Die zum Bau des Uhrthurmes am neuen Empfangsgebäude erforderlichen Eisenconstructionen sollen öffentlich vergeben werden.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Angebot von Eisenconstructionen für den Thurm des Empfangsgebäudes" sind bis **Montag, den 5. Juni d. Js., Mittags 12 Uhr**, dem Neubaubureau auf Hauptbahnhof Danzig einzureichen, woselbst die Zeichnungen einzusehen und Angebots-Formulare nebst Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 M bezogen werden können. (6390

Königliche Eisenbahndirection.

Bekanntmachung.

Die zu Sonnabend, den 27. Mai cr., in Marienburg angesetzte Versteigerung ist aufgehoben. (6416

Marienburg, 24. Mai 1899.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Das Bureau des Westpreußischen Dampfkessel-Revisions-Vereins ist heute von Weidengasse 50 nach **Holzmarkt Nr. 12/14** verlegt. (6408